Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche

Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 57 (2002)

Heft: 6

Rubrik: Bio Suisse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bio Suisse



Ausserordentliche Delegiertenversammlung der Bio Suisse vom 16. Oktober 2002

Von Vorschriften und Vorbildern, und warum es trotzdem eine ausserordentliche DV war

Sie waren beträchtlich und beeindruckend, die Unterlagen, die die Delegierten der Mitgliedorganisationen als Vorbereitung der a.o. DV am 16. Oktober in ihrer Post vorfanden. Vom Umfang her, aber auch von ihrer Tragweite für die Entwicklung des Biolandbaus.

Da ging es um Kraftfutter- und (Hof-)Düngerbeschränkungen, um die Anbindehaltung von Ziegen und das Ausmisten von Hühnerställen. Aber es ging in einer Resolution auch über die eigenen Problemkreise hinaus. Das Datum fiel mit dem Welternährungstag zusammen: Es ist uns Biobauern nicht gleichgültig, was im "Rest der Welt' und mit dem "Rest der Welt' geschieht.

Es ist klar: Mit einer klaren Umschreibung der erlaubten und unerlaubten Hilfsstoffe, der Produktionsmethoden, der Tierhaltungsnormen usw. erhält der Biolandbau gegen aussen Profil und Charakter. Sonst wäre er ein un-

beschriebenes Blatt und kaum Hintergrund für erfolgreiche Auftritte am Markt und in der Politik. Und bei den Leuten.

Es käme aber falsch heraus, wenn die Biobauern einfach die bestreglementierten und bestkontrollierten Mitglieder unserer Gesellschaft würden. Der Freiheitsanspruch eines jeden Menschen als "Raum zum Atmen" käme da zu kurz. Und es wäre auch ungerecht, dem Konsumenten alle Freiheiten zuzugestehen und dem Produzenten fast keine mehr.

Es sind natürlich zwei Paar Schuhe, ob Vorschriften als obrigkeitliche Verordnung herausgegeben und wahrgenommen und hingenommen oder motiviert mitgestaltet und mitgetragen werden. Und da ist die Bio Suisse wirklich vorbildlich. Kaum eine Organisation in der Schweiz – schon gar keine bäuerliche – lässt ihrer Basis so viel Mitgestaltungsraum bei der Erarbeitung von Richtlinien und Weisungen.

Aber selbst diese ,Gestaltungsfreude' kann ausarten, selbst die Selbstkontrolle kann's übertreiben. In seiner Entstehungsgeschichte orientierte sich der Biolandbau weniger an Vorschriften als an Vorbildern, An Persönlichkeiten wie Rudolf Steiner, Maria und Hans Müller, Hanspeter Rusch, Sir Albert Howard, Raoul Lemaire, Jean Boucher u.v.m. Es wäre für den Biolandbau sicher eine gute Sache, diese inzwischen historischen Figuren von ihren ,irdischen Leiden' zu befreien und ihre Ideale ,kreativ zu reproduzieren', in die heutige Zeit umzusetzen. Und man müsste sie vor allem ergänzen mit heutigen Gestalten, wie z.B. Hans Rudolf Herren, dem in der von der Erklärung von Bern EvB und Bio Suisse gemeinsam herausgegebenen Broschüre zum Welternährungstag vorgestellten Insektenforscher und Welternährungspreisträger. Die Forschungsfreude und Gestaltungskraft dieser

Menschen soll ja auch uns ,Gewöhnliche' immer wieder einladend anspornen!

Dies, damit Richtlinien und Weisungen nicht zu arg ins Kraut schiessen müssen und Motivation, Ehrlichkeit und Würde den Biolandbau und seine Akteure mindestens so stark stützen wie Vorschrift, Kontrolle und Sanktionen. Vielleicht müsste man einmal eine Weisung erlassen, in der das regelmässige ,Ausmisten' Richtlinien und Weisungen mindestens empfohlen wird, bevor es den Bauern - zu 'stinken' beginnt. Nicht mindestens alle 14 Tage wie die Hühnerställe, aber doch mindestens alle 14 Jahre!

Es wäre ja wirklich ausserordentlich, wenn die Regeldichte des Biolandbaus wieder auf jenes Mass reduziert werden könnte, wonach dem Menschen nicht mehr Gesetze auferlegt werden sollen als er selber Knochen hat und nicht mehr Weisungen als das Jahr Tage!

Martin Köchli

Ist Gentechnologie notwendig?

Die Befürworter und Betreiber der Gentechnologie werden nicht müde, immer wieder auf die edlen Absichten ihres Tuns hinzuweisen, erwähnen die Medizin, die Landwirtschaft, den Umweltschutz. Mich dünkt manchmal, da sei etwas viel Eigenlob dabei. Der Fuchs soll einmal gesagt haben, er wolle nicht für sich reden, aber man sollte die Hühner viel mehr in den Wald hinauslassen, es gäbe da immer etwas zum Scharren! Es wäre wohl ehrlicher, würden diese Leute auch von einem happigen Geschäft reden und von der Absicht, den Shareholder Value von Grosskonzernen auf einer attraktiven Höhe zu halten. Clevere Geschäftsleute verstehen sich ja darauf, möglichst viele Leute von sich abhängig zu machen und vor allem dafür zu sorgen, dass diese es nicht merken. Nicht umsonst werden Kinder und Jugendliche dermassen um- und beworben, dass ihr Selbstbewusstsein arg leidet, wenn Schuhe und Kleider nicht gewisse Namen tragen.

Vor allem auch im landwirtschaftlichen Bereich ist die Gefahr gross, dass gigantische Agrarkonzerne die ganze Saatgutproduktion von Nutzpflanzen an sich reissen und damit eine Macht ausüben können, die unheimlich ist. Die genmanipulierte Sojabohne, die ausgerechnet gegen ein von der gleichen Firma hergestelltes Unkrautvertilgungsmittel resistent ist, spricht da Bände.

Die Gefahr übrigens, dass permanent in die Erbmasse eingebauter Pflanzenschutz die Entwicklung von resistenten Schädlingen und Unkräutern geradezu provoziert, hat sich bei einem Baumwollschädling in Amerika bereits gezeigt. Es könnte also gut sein, dass Gentechnologie eher not-bringend als not-wendig ist. Dies um so mehr, als die immer wieder erwähnte und auch tatsächlich notwendige Steigerung der weltwei-

ten Nahrungsproduktion eine Frage der Landverteilung, der Kaufkraft und Ausbildung der ländlichen Bevölkerung ist. Dinge, die gerade Agrar-Multis – und da rede ich aus eigener Erfahrung als Entwicklungshelfer – immer wieder massiv zu verhindern suchen.

Wir tun also gut daran, so denke ich, wenn wir allzu kecken Angeboten von mit millionenschwerer Werbung gepuschten Produkten hin und wieder eine Nase drehen und uns heimischen, natürlich gezüchteten und gewachsenen Lebensmitteln zuwenden.

Martin Köchli

Pressecommuniqué Die Generalversammlung Der von EvB und BIO Hunger auf der Welt noch (Kraftfutter) gehört nicht

Die Generalversammlung der BIO SUISSE vom 16. Oktober in Olten fordert zum Welternährungstag vom Basler Chemiekonzern Syngenta einen sofortigen Verkaufsstopp des Herbizides «Paraquat». Gleichzeitig appellierten die Schweizer Biobauern an staatliche und private Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit, den Biolandbau im Süden zu fördern. Klar war der Beschluss der Generalversammlung auch bei der Anpassung der BIO SUISSE Richtlinien: Die Latte wird mit einer Kraftfutter-Limite für Wiederkäuer sowie der weiteren Einschränkung der konventionellen Futtermittel nochmals deutlich höher gelegt. Mit Bezug zur Welternährungsproblematik (Getreide gehört nicht primär in den Futtertrog) wird damit auch auf das aktuelle Milchdesaster reagiert.

lanciert haben. Weltweit nicht zugelassen ist. jährlich über 30'000 Bauern und Landar- Biolandbau als Alternative «zur Sau» gemacht von Pestizideinsätzen. Ei- Süden zerns Syngenta und wird stellten

der BIO SUISSE exakt am SUISSE zum Welternäh- grösser.» Mit der an der ins Futter von Wiederkäu-

beiterinnen an den Folgen für die Landwirtschaft im

Produkte ist das Herbizid sammen mit der EvB je- Richtlinien und insbeson- verankert wird. Paraquat. Paraquat ist ein doch nicht nur kritisieren, dere bei der Fütterung der umsatzstarkes Produkt des sondern mit einer eigens Biotiere wegweisende Mei- Mit einer weiteren Richt-Basler Agro-Chemiekon- zum Welternährungstag er- lensteine: Mit 116:10 Stim- linienverschärfung wollen dert Ländern verkauft. dern des Südens bringen Dies ist aus tierschützeri- komponenten schrittweise Die routinemässige An- kann. Tatsächlich kann mit schen Gründen sowie auch reduzieren. Bei den Wiewendung von Paraquat der Umstellung auf Bio- angesichts der aktuellen derkäuern muss im Jahr verursacht Sehschwächen, landbau gerade in trocke- gravierenden Milchschwem- 2006 das Ziel von 0 % kon-Atemnot, Hautverletzun- nen Gebieten gegenüber me auf dem konventionel- ventionellen Futterbestandgen, Durchfall und kann der konventionellen Be- len Markt ein richtiges Zei- teilen erreicht sein. Ein sogar zum Tod führen. Be- wirtschaftung ein höherer chen. Trotz den in Zukunft ähnliches Niveau muss bei troffen davon sind Bäue- Ertrag erzielt werden. Oft sinkenden Kraftfutterprei- den «Nicht-Wiederkäuern» rinnen und Bauern sowie wird den Biobauern leicht sen soll Biomilch mit der bis zum Jahr 2008 erreicht den, die nicht über die not- «Ist ja schon gut, was ihr Wiederkäuern mit mindewendige Ausrüstung verfü- macht, aber wenn alle so stens 90 % Raufutter pro-

Welternährungstag bildet rungstag geforderte Ver- Generalversammlung ver- ern sondern direkt in die

nes der problematischen BIO SUISSE möchte zu- Biobauern setzten bei den im Landwirtschaftsgesetz mitgeteilt: Knospe und Biofleisch von werden. gen, um sich zu schützen. arbeiten wie ihr, wird der duziert werden. Getreide

Teil einer Kampagne, wel- marktungsstopp von Para- abschiedeten Resolution menschliche Ernährung. che die entwicklungspoliti- quat ist somit nur folgerich- und der Dokumentation Die neue Richtlinienbesche Organisation «Erklä- tig – umso mehr, als das möchte die BIO SUISSE stimmung hat somit einen rung von Bern» (EvB) und Produkt in der Schweiz und definitiv mit diesem Vorur- direkten Bezug zur Welternährungsproblematik. Die BIO SUISSE hofft, dass die Kraftfutterregel vom Parlament als Vorausset-Die 136 anwesenden dele- zung für die Aufhebung

unter dem Markennamen die Vorteile aufzeigen, die Fütterung von Wiederkäu- ten Anteil von 10 % kon-«Gramoxone» in über hun- der Biolandbau den Län- ern auf max. 10 % limitiert. ventionellen Futtermittel-

Resolution der BIO SUISSE zum Welternährungstag 2002

Gut ein Fünftel der Weltbevölkerung leidet nach wie vor an Unterernährung. Dies beschäftigt auch die Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern. Überquellende Lager an Milch, Butter, Käse und Ackerfrüchten und unbefriedigende Einkommen für die Landwirtschaft im satten Norden sind eine genauso frustrierende Realität wie der tägliche Kampf ums Überleben und Essen in weiten Teilen des Südens.

Mit dem Welternährungstag vom 16. Oktober 2002 wollen die Biobäuerinnen und Biobauern der BIO SUISSE zusammen mit der Erklärung von Bern aufzeigen, dass der Biolandbau eine zielführende landwirtschaftliche Lösung für mehr Ernährungssicherheit auch in Entwicklungsländern darstellt. Der Biolandbau darf nicht nur dem satten Norden

als Luxus vorbehalten bleiben!

Gerade in trockenen, nur extensiv bewirtschaftbaren Regionen führt der Biolandbau zu Mehrerträgen gegenüber der konventionellen Bewirtschaftung. Lokales landwirtschaftliches Erfahrungswissen in Entwicklungsländern ist mit dem Biolandbau weit besser und nachhaltiger kombinierbar als der Einsatz von im

Norden entwickelten chemisch-synthetischen Pestiziden. Die Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern wollen den in der Entwicklungsarbeit tätigen nationalen und internationalen Organisationen, den Handelsunternehmen und den KonsumentInnen bewusst machen, dass nur zusammen mit der Natur die Bodenfruchtbarkeit erhalten bleibt und der Weg zu mehr Ernährungsund Lebensmittelsicherheit gefunden werden kann - sei es hier bei uns oder im Süden. Dafür steht der Biolandbau weltweit.

An die Adresse des Schweizer Agro-Chemiekonzerns Syngenta richten die Delegierten der BIO SUISSE den Appell, das veraltete Herbizid Paraguat mit dem Markennamen Gramoxone endlich aus dem Verkehr zu ziehen. Wieso soll ein Produkt, das hier in der Schweiz nicht zugelassen ist, in den Entwicklungsländern weiter vermarktet und verbreitet werden dürfen? Die Devise «was uns nicht mehr genehm ist, ist für den Süden noch gut genug» ist ein Skandal.

Verabschiedet von der Generalversammlung der BIO SUISSE vom 16. Oktober 2002